

## 25. Mai 2022 | Mittwoch 6. Osterwoche

Lesung: Apg 17,15.22 – 18,1

„Die Philosophie und die Weisheit der Völker, die Wissenschaft und die Künste, das Leben der Menschen und die soziale Arbeit der Kirche waren und sind inspirierende Faktoren für die Weiterentwicklung und immer wieder neue Entfaltung der Tradition. Prophetische Stimmen finden sich nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Kirche.“ (30)

Wie oft habe ich in Kirchenräumen gesessen und Kunstwerke in den Bauten bewundert, habe mich in den Symmetrien und ihren Abweichungen gefunden und wie oft saß ich einfach nur da und betrachtete die Wanderung eines einfallenden Sonnenstrahls über die Bänke, den Boden. Als Kind eines nicht frommen Vaters waren Kirchen Gestaltungserfahrungen, die es zu verstehen galt. Als Kind einer gläubigen Mutter waren Kirchen Orte der inneren Sammlung, des Schmunzelns über jeden Putzputz und das Weinen um jede Kerze, die im Sandrund vorzeitig erloschen war.

Kirche als Gemeinschaft, als Menschenort, als Aufgabe und Geschenk - habe ich lange nicht verstanden und erst in den USA wirklich kennengelernt. Da wurde viel vom Zukünftigen und ganz holistisch vom Leben gesprochen, das fand ich gut und gleichzeitig philisterhaft. Ich begann, in der Natur zu beten und mich immer mehr den Insekten und der Mikrobiologie zu widmen. Ich wollte verstehen, warum sich mir Wissenschaft und Glaube nicht diametral entgegenstanden wie so vielen anderen. Ich schloss nichts aus und fand es schön so zu denken, es umhüllte mich und umhüllt mich heute noch. Ich vertraue den Wissenschaften, denn ich vertraue der Schöpfung, die eine deutlich artikulierte Sprache der Sehnsucht ihres Schöpfers spricht. Ich arbeite und lebe in den Künsten und in dem Verständnis, dass ich alle meine Berufe leben und ausführen kann, weil ich Künstlerin bin, Dichterin - was meinem Vater stets als das ultimative „zu-allem-befähigt“ galt.

Ich habe Vorbilder und abschreckende Bilder in mir, wenn ich an Kirche als Menschenort denke – denn manchmal sind wir Menschen erschreckend in unserer kleinen Macht – und wenn ich sie mir in der Welt vorstelle, in ihre Mitte platziert, zu den Menschen, ja in sie und in ihre Bedürfnisse und Leben hinein. Eine unverstellte Wahrheit ist es, dass die größten Wohltaten und uneigennützigsten Gesten so oft von Menschen stammen, deren Glauben verborgen unter ihrer Haut liegt, deren große Herzen und ruhige Gemüter man durch ihre Taten erkennt. Und manchmal erst Jahre später für wahr haben mag. Und das ist dann Gnade und großes Menschenglück.

Nora Gomringer, Autorin, Direktorin des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia, Bamberg (SV)